

Wenn dein Leben ein Lied wäre…

… hätte es eine Bassline

Predigt von Timo Scherer am 25.10.2026

Ankommen und Gebet (10 min)

Wie geht es dir, und was beschäftigt dich gerade? Wenn Ihr die Lichtblick-Herausforderung ausprobiert habt: Was habt Ihr erlebt? Beginnt mit einem kurzen Gebet. Jeder entscheidet selbst, was er erzählen möchte.

Einstieg ins Thema (10 min)

- Wo kannst du aufatmen und ganz du selbst sein? Was findest du dort, das dir im Alltag manchmal fehlt? Alternativ: Welcher Urlaub hat dir besonders gutgetan, und warum?
- Eine Bassline trägt ein Lied oft unauffällig. Was trägt dich im Alltag? Woran merkst du, wenn dir dieser Halt fehlt?

Wir brauchen Erholung und Menschen, bei denen wir zu Hause sind. Psalm 1 fragt darüber hinaus: Wo sind wir mit unserem Leben verwurzelt? Welche Orientierung trägt, wenn es schwierig wird, und was wächst aus ihr?

Fragen zur Predigtvertiefung (90 min)

1. Psalm 1 an uns heranlassen

Lest gemeinsam Psalm 1, und nehmt euch einen Moment der Stille. Gibt es vielleicht einen Satz, der Euch anspricht oder Widerstand auslöst? Nennt ihn nur, ohne ihn gleich zu erklären. Dann überlegt gemeinsam:

- Welche beiden Lebensrichtungen beschreibt der Psalm? Was sagt er über ihre Quellen, ihre Früchte und ihr Ziel? Achtet auch darauf, was Gott selbst tut.
- Was löst die klare Unterscheidung zwischen Menschen, die Gott suchen, und Menschen, die ihn ablehnen, bei dir aus? Was überzeugt dich, was fällt dir schwer?

Sammelt ein oder zwei Einwände, die Ihr selbst habt oder die ein Freund beim Lesen äußern könnte. Etwa: „Ich kenne Menschen ohne Glauben, die gut und erfüllt leben.“ Haltet die Einwände fest und kommt in Abschnitt 4 darauf zurück. Ihr müsst sie jetzt nicht auflösen.

Für die Leitung: Es geht um unsere eigene Auseinandersetzung mit dem Text. Fragt nach, bevor Ihr erklärt: „Was genau macht dir daran Mühe?“ Auch eine unbequeme Antwort darf stehen bleiben.





2. Was prägt mich tatsächlich

Lest Psalm 1,1 noch einmal. Gehen, Stehen und Sitzen beschreiben, wie wir mit einer Haltung zunehmend vertraut werden können: Wir hören auf einen Rat, richten unser Verhalten danach aus und fühlen uns schließlich darin zu Hause. Was uns zunächst fragwürdig erschien, kann selbstverständlich werden. Dabei geht es darum, welche Überzeugungen wir übernehmen – nicht darum, Menschen zu meiden, die anders glauben.

Überlegt zunächst gemeinsam

- Wo begegnen uns Vorstellungen von Glück oder Erfolg, die überzeugend klingen, aber Gottes Willen widersprechen? Denkt beispielsweise an den Umgang mit Geld, Anerkennung, Beziehungen oder der Wahrheit.
- Wie könnte aus einem verlockenden Gedanken eine Gewohnheit werden? Wählt ein Beispiel und überlegt: Was macht den ersten Schritt attraktiv? Wie verändert sich mit der Zeit der Blick auf das eigene Verhalten?

Nehmt anschließend zwei Minuten Stille für Euch selbst mit folgenden Fragen

Wo merke ich bei mir:

- Ich weiß eigentlich, was gut wäre, möchte aber etwas anderes?
- Was verspricht mir dieser andere Weg – Bequemlichkeit, Anerkennung, Freiheit oder die Möglichkeit, selbst zu bestimmen?

Tauscht Euch darüber aus, soweit Ihr möchtet

- Was macht es schwer, in solchen Situationen auf Gott zu hören? Habe ich Sorge, etwas zu verpassen, Nachteile zu haben oder nicht dazuzugehören?
- Wo habe ich erlebt, dass Gottes Weg gut ist, obwohl er zunächst unbequemer erschien? Was hat mir geholfen, ihn zu gehen?

Zum Weiterdenken

Ein Leben mit Gott soll mehr erkennen lassen als das, worauf wir verzichten. Wo werden durch unseren Glauben Freude, Freiheit, Liebe und Verlässlichkeit erfahrbar? Was könnten Menschen in unserem Alltag davon entdecken – und wo passen unsere Worte und unser Verhalten noch nicht zusammen?

Für die Leitung: Bleibt lieber bei einem konkreten Beispiel, als alle Fragen abzuarbeiten. Achtet darauf, dass Ihr über eigene Versuchungen und Entscheidungen sprecht, statt vor allem das Verhalten anderer zu bewerten.





3. Gottes Nähe suchen und Veränderung entdecken

Lest die Verse 2 und 3 noch einmal. Der Mensch in diesem Psalm findet Freude an Gottes Weisung und beschäftigt sich immer wieder mit ihr. Wie ein Baum Wasser braucht, braucht er diese Verbindung. Die Beziehung zu Gott soll unser Leben nähren und prägen; sie erschöpft sich nicht darin, religiöse Aufgaben zu erfüllen.

- Wann hast du erlebt: Es tut mir gut, mit Gott Zeit zu verbringen? Was war danach anders – in deinem Blick auf eine Sorge, im Umgang mit einem Menschen oder bei einer Entscheidung? Wenn du das kaum kennst: Was erhoffst du dir von Gottes Nähe, und was erschwert dir den Zugang?

Betrachtet das Bild des Baumes unter drei Gesichtspunkten. Wählt die Frage, die Euch gerade am meisten betrifft, und erzählt möglichst konkret.

- Frucht: Wo ist durch deinen Glauben etwas Gutes entstanden, das auch anderen zugutekommt? Was musste sich dafür in deinem Denken oder Handeln ändern?
- Bleibendes Grün: Was hat deinen Glauben in einer anstrengenden oder trockenen Zeit lebendig gehalten? Was hilft dir, wenn die Begeisterung fehlt?
- Veränderte Wünsche: Gibt es etwas, das dir früher sehr wichtig war und heute weniger Macht über dich hat? Welche neue Sehnsucht ist durch deine Beziehung zu Gott gewachsen?

Frucht wächst laut Psalm „zu seiner Zeit“. Das ist kein Versprechen schneller Erfolge oder der Erfüllung aller Wünsche. Sprecht auch darüber, wo Ihr Veränderung vermisst: Was könnt Ihr selbst angehen, und wo braucht Ihr Geduld, Begleitung oder Hilfe?

4. Den Weg ohne Gott ehrlich bedenken

Lest die Verse 4 bis 6. Spreu ist die leichte Hülle des Getreidekorns, die beim Worfeln vom Wind fortgetragen wird. Der Psalm beschreibt damit einen Weg, der vor Gottes Gericht keinen Bestand hat. Das ist eine ernste Aussage über die Folgen eines Lebens ohne Gott; sie lädt uns nicht dazu ein, den Wert anderer Menschen herabzusetzen.

- Kommt auf Eure Einwände aus Abschnitt 1 zurück. Was behauptet der Psalm tatsächlich über ein Leben ohne Gott? Behauptet er auch, dass solche Menschen nichts Gutes tun oder immer unglücklich sind?
- Wenn jemand fragt: „Warum soll ich Gott brauchen, wenn mein Leben auch so funktioniert?“ – was könntest du aus eigener Erfahrung sagen? Was bleibt für dich selbst eine offene Frage?

Zur Vertiefung, wenn die Frage aufkommt: „Am Ende bekommt jeder nur, was er wollte“ erklärt Gottes Gericht zu einfach. Welche Fragen bleiben dabei offen? Was verändert es, dass auch wir auf Gottes Gnade angewiesen sind?





5. Gottes Wort im Alltag verankern

Der Psalm spricht davon, Gottes Weisung immer wieder zu bedenken. Überlegt, wie das in Eurem Alltag Gestalt gewinnen kann. Ein kleiner, verlässlicher Anfang ist oft hilfreicher als ein Vorsatz, der nicht zu Eurem Leben passt.

- Welche Gewohnheit hat dir schon geholfen, Gottes Wort nicht nur zu lesen, sondern damit zu leben? Was hat sie möglich gemacht, und woran scheitern Deine Vorsätze häufig?
- An welcher konkreten Stelle brauchst du gerade Orientierung? Wie könnte eine Zeit mit Gottes Wort dort dein Beten, Entscheiden oder Handeln verändern?

Sammelt einige Möglichkeiten: einen kurzen Bibelabschnitt lesen und einen Satz mitnehmen; unterwegs eine Audiobibel hören; Bibletunes hören; jeden Morgen einen Psalm lasen; mit dem Vers des Tages beten; oder regelmäßig mit einem anderen Menschen lesen und darüber sprechen. Wer wenig Erfahrung hat, darf fragen und sich eine passende Möglichkeit zeigen lassen.

Herausforderung für die nächste Woche

Wähle eine dieser Gewohnheiten und probiere sie an drei Tagen aus. Lege vorher fest, wann und wo du dir dafür Zeit nimmst. Du kannst mit Psalm 1 beginnen. Frage nach dem Lesen: Was habe ich über Gott oder mich verstanden, und was möchte ich heute damit anfangen? Notiere einen Gedanken oder einen konkreten Schritt. Erzählt beim nächsten Treffen auch ehrlich, was geholfen hat und was schwierig war.

Gebet und Abschluss (10 min)

Teilt, was Euch aus dem Gespräch geblieben ist. Dankt für erfahrene Nähe und Veränderung. Bringt auch Versuchungen, Enttäuschungen und offene Fragen vor Gott. Betet füreinander um Freude an seinem Wort und um Mut, einen erkannten Schritt zu gehen.

Als Hilfe für ein persönliches Gebet

Gott, ich merke, wie sehr mich … anzieht.
Ich wünsche mir von dir …
Hilf mir, bei … auf dich zu hören.
Zeige mir, welchen Schritt ich heute gehen kann.

Kurzes Abschlussgebet

Gott, danke, dass wir dich suchen dürfen, so wie wir sind. Verwurzle uns in deiner Liebe. Lass dein Wort unser Denken und Handeln verändern und begleite uns bei unserem nächsten Schritt. Amen.

Für die Leitung: Fragt behutsam und einzeln nach: „Kannst du ein Beispiel nennen?“ oder „Was war daran schwer?“ Lasst Zeit zum Nachdenken. Ihr müsst nicht jede Frage bearbeiten; entscheidend ist, dass ein ehrliches Gespräch entsteht.

